

Einmal im Monat wird in einer Seitenkapelle der Marktkirche nach dem Gottesdienst ein spezielles Gebet für kranke Menschen angeboten. Im Mittelpunkt steht ein kurzes Gespräch, in dem sich zeigt, welche Bitte an Gott sich anschließen soll. „Gemeinsam bringen wir das vor Gott und sagen: `Guter Gott, hier ist ein Mensch, der ist in Not und du hast Erbarmen, zeig ihm das und hilf ihm.‘“ In jedem dieser Gottesdienste nehmen Teilnehmer diese Chance wahr. Bestimmte Voraussetzungen gibt es nicht. „Uns ist wichtig, dass die Schwelle niedrig ist,“ betont Peer Lichtenberg. Auch dieses Angebot lebt davon, dass sich Ehrenamtliche einbringen. Die Rolle der professionellen Seelsorger tritt dabei in den Hintergrund, zumal unter den Ehrenamtlichen auch Fachleute aus verschiedenen Gesundheitsberufen sind.

Dass in der Kirchengemeinde Fragen rund um Gesundheit eine wichtige Rolle spielen, hat seine Ursprünge in den 1980er Jahren. Damals gab die Geistliche Gemeindeerneuerung in der Evangelischen Kirche wichtige Impulse. Die Erwartung, dass Menschen spontan geheilt würden, war hoch, manchmal zu hoch, so dass auch Menschen enttäuscht wurden. Die Gemeinde reagierte darauf aber nicht mit Resignation oder einem Ende des Gebets für Kranke. Vielmehr wurde theologisch gearbeitet, die Zusagen des Neuen Testaments an kranke Menschen wurden in ein umfassendes Verständnis von Heil und Heilung gefasst. Der Pastor: „Wir sind Menschen, die das Leben kennen und die offen sind, andere, die mit Krankheit kämpfen, in die Gemeinschaft mit hinein zu nehmen. Das geschieht nicht zuletzt dadurch, dass wir Gott bitten, zu helfen und einen Unterschied zu machen im Leben. Wie das dann aussieht, das kann tausend Gesichter haben.“ An die Gesichter einiger Ratsuchenden erinnert sich Pastor Lichtenberg besonders gut. Im Leben eines Mannes war alles durcheinandergeraten. Beziehungs-, Gesundheits- und Suchtprobleme machten ihm zu schaffen. Für ihn war die Gemeinde als heilsames Beziehungsgeflecht goldrichtig, um nach und nach wieder sicheren Boden unter den Füßen zu gewinnen. Eine Frau, die in einem christlichen Kontext Missbrauchserfahrungen gemacht hatte, wird auf ihrem Weg freundschaftlich und ohne Erwartungsdruck seelsorgerlich begleitet. Ergänzend zu professioneller Therapie konnte sie ganz langsam wieder Vertrauen zu Menschen fassen und eine heilsame Gottesbeziehung finden.

**Mehr unter: [www.kirche-poppenbuettel.de](http://www.kirche-poppenbuettel.de)  
Das Gespräch führte Frank Fornaçon.**

**Jetzt das ganze Gespräch  
als Podcast anhören**



## MENSCHEN MIT TUMOR- ERKRANKUNGEN BEGLEITEN

### I. BESUCHEN UND BEGLEITEN

Das Thema Tumorthherapie betrifft fast jeden, entweder persönlich oder in der Familie oder im Freundeskreis. Die Diagnose Krebs löst bei vielen eine Schockreaktion aus. Sie klingt wie ein Todesurteil. Dabei gibt es viel Hoffnung für Krebspatienten, weil sich die Möglichkeiten der Medizin in den letzten Jahren wesentlich verbessert haben. Ca. 43% der Frauen und 51% der Männer werden im Laufe ihres Lebens persönlich von Krebs betroffen. Dabei beträgt die Heilungsrate etwa zwei Drittel, also die Mehrzahl. Allein diese Zahlen machen die Wichtigkeit des Themas deutlich. Fortgeschrittene Tumorerkrankungen verlaufen z. T. ähnlich wie andere chronische Krankheiten wie Diabetes, Rheumatische Erkrankungen, Herzinsuffizienz o.ä. Sie können häufig eine Zeit lang relativ gut behandelt werden, haben aber eine begrenzte Lebenserwartung.

Bei der Begleitung von Tumorkranken ist es wichtig, die möglichen Probleme dieser Patienten zu kennen. Ich habe die körperlichen, psychischen, sozialen und spirituellen Probleme der aktuellen psychoonkologischen Leitlinie der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) entnommen und in folgender Tabelle notiert. (Hier eine Auswahl.)



**Leitlinie Psychoonkologie der DKG 05/23 (Auswahl)  
Körperliche Probleme bei Tumorpatienten:**

- körperliche Schwäche
- Schmerzen
- Schlafprobleme
- Appetitmangel, Unwohlsein

**Psychische Probleme bei Tumorpatienten:**

- Ängste
- Depressivität, Verzweiflung, Trauer, Schuldgefühle
- Selbstwertprobleme, Wut und Ärger, Aggression
- Unzufriedenheit mit der Behandlung
- Belastungen der Angehörigen

**Soziale Probleme bei Tumorpatienten:**

- Einsamkeit
- Kommunikationseinschränkungen und Konflikte mit der Familie, Angehörigen und Freunden
- fehlende Unterstützung bei Hilfsbedürftigkeit
- finanzielle Belastungen

**Spirituelle / religiöse Probleme bei Tumorpatienten:**

- der Verlust des Glaubens, Zweifel, Hoffnungslosigkeit und Sinnverlust
- ausgeprägte Schuldgefühle, Ängste vor Verurteilung o. Bestrafung aufgrund religiöser Werte
- Religiosität und Spiritualität können im Kontext einer Krebserkrankung sowohl protektiven wie auch belastenden Charakter haben.

**Um Vertrauen aufzubauen, ist die Kommunikation mit Tumorpatienten entscheidend. Auch hier habe ich Formulierungen der oben genannten Leitlinie verwendet, die in folgender Tabelle aufgeführt sind (Auswahl).**

**Eine patientenzentrierte Kommunikation soll sich an den nachfolgenden Grundprinzipien orientieren:**

- Herstellen einer angemessenen, ungestörten Gesprächsatmosphäre
- Ausreichend Zeit
- Aufbau einer tragfähigen, förderlichen Beziehung zu dem\*der Patient\*in und den Angehörigen
- Gesprächsführung auf der Basis des aktiven Zuhörens
- Direktes und einfühlsames Ansprechen emotional belastender Themen
- Ermutigung, Gefühle auszudrücken, Ausdruck emotionaler Unterstützung
- Einbeziehen von Angehörigen oder Bezugspersonen in Abhängigkeit vom Wunsch des\*der Patient\*in
- Anbieten weiterführender psychologischer und sozialer Angebote

## 2. STÄRKEN

Als Ziel der Bewusstmachung kann gelten, dass trotz der Probleme, Belastungen und Risiken das Leben bewusster und wertvoller erlebt wird. Dies habe ich häufiger von Patienten als Gewinn einer Tumortherapie genannt bekommen. Auch die notwendige Hoffnung im Kampf gegen die Erkrankung wurde von Patienten thematisiert.

### Folgende Angebote in der Gemeinde können hilfreich sein:

- Gespräche mit einer Vertrauensperson, eventuell mit einem anschließenden Gebet.
- Der Glaube als Kraftquelle kann durch das Lesen von Trosttexten (wie Psalm 23...) gestärkt werden oder durch das Hören und Singen von Trostliedern.
- Das Gebet der Gemeindeältesten (nach Jakobus Kapitel 5) kann viel Kraft und eine Besserung der Beschwerden vermitteln.
- Wichtig ist die Vermeidung der oben genannten spirituellen Probleme durch die Korrektur eines falschen Gottesbildes, das Krebs als Gottes Strafe darstellt. Erfreulicherweise gibt es in der Bibel zahlreiche Stellen, die deutlich machen, dass Gott keine Menschen mit Krankheiten bestraft.
- Notwendig ist zum Teil eine Förderung der christlichen Hilfsmöglichkeiten bei Schuldgefühlen infolge subjektiv selbst verschuldeter Krebserkrankung. Es ist ja eine Tatsache, dass viele Krebserkrankungen durch einen negativen Lebensstil verursacht wurden und hätten vermieden werden können. Auch bei solchen Problemen sollte die göttliche Vergebung in den Vordergrund gestellt werden. Zum Glück wird die Güte und Vergebung Gottes in der Bibel an vielen Stellen dargestellt!
- Hilfreich kann hier das Gelassenheitsgebet sein, das ich vor vielen Jahren in meinem onkologischen Sprechzimmer gut sichtbar aufgestellt habe und das von nicht wenigen Patienten positiv kommentiert worden ist:

„Gott gebe mir die Gelassenheit, Dinge anzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden“, das von Reinhold Niebuhr und von anderen ähnlich formuliert wurde. Diese Worte können auch gut bei Tumorpatienten und ihrer Therapie angewendet werden. Dabei ist mir wichtig, dass die Patienten nicht zwanghaft mit dem christlichen Glauben zugeschüttet werden, sondern einen deutlichen Respekt vor ihrer Person und ihrem Leben bemerken.

### Was kann die Gemeinde also tun?

- Wichtig sind hier Kontaktangebote, z. B. im Internet, um ihre Angebote Betroffenen mitzuteilen. Das kann eine Gemeinde-Website mit Hilfsangeboten wie z. B. Krebsberatung sein. Es ist eine Möglichkeit für onkologisch erfahrene Gemeindemitglieder, die im Gesundheitswesen tätig sind oder waren, Betroffene zu informieren und z.B. Arztbriefe zu erklären, wenn dies gewünscht wird. Diese Aufgabe habe ich in unserer Gemeinde übernommen, wodurch ich schon einigen Patienten gut helfen konnte.
- Hilfreich sind häufig Gottesdienste mit Gebetsangeboten und Predigten mit Seelsorge-Thematik und Trostmusik...
- Das schon weiter oben erwähnte Ältestengebet, eventuell verbunden mit der Möglichkeit der Krankensalbung, ist hier zu nennen.
- Ein Seelsorge- oder Besuchskreis kann sehr nützlich sein, eventuell kombiniert mit Themenabenden für die Gemeinde und Betroffene.
- Andere Gemeindegruppen (z.B. Seniorenkreis, Kirchen-Café, Hauskreise, Sportgruppe, Kochgruppe...) können dazu beitragen, dass Belastungen durch die Krankheit vermindert werden.
- Im Falle einer zum Tod führenden Erkrankung kann die Gemeinde viel Kraft geben, indem der Glaube an ein Leben nach dem Tod gestärkt werden kann. Auch eine Gemeindegruppe zur Trauerbegleitung, Gedenk- und Nachruhkultur kann nach dem Tod für die Angehörigen sehr hilfreich sein.

Insgesamt gibt es zum Glück viele Hilfsmöglichkeiten bei der Begleitung und Ermutigung von Tumorpatienten, besonders auch im Rahmen der Gemeinde, die Gottes starke Angebote in schwierigen Zeiten vermitteln kann. Wenn man diese verschiedenen Möglichkeiten nutzt, bedeutet das eine ausgeprägte Erleichterung für die betroffenen Patienten. Das kann dazu beitragen, dass die Schockdiagnose Krebs an Schrecken verliert und die relativ guten Heilungschancen und die Menschenfreundlichkeit unseres Gottes in den Vordergrund gestellt werden können.

**PD Dr. Bernd Metzner,**  
**ehemaliger Leitender Arzt der Universitätsklinik**  
**für Onkologie und Hämatologie, Klinikum Oldenburg**  
(leicht gekürzte Fassung)

Jetzt scannen und  
diesen Beitrag anhören

